

Handlungsempfehlungen

Unsere Handlungsempfehlungen werden durch quantitative sowie qualitative Primär- und Sekundärforschung fundiert. Dabei handelt es sich um durchgeführte Experteninterviews, Umfragen an Schulen und Hochschulen und außerdem allgemeine Marktanalysen. Im Folgenden werden spezifische Handlungsempfehlungen ausgesprochen:

Handlungsempfehlungen für Lehrszenarien

Argumente für ein klassisches Studium:

Wie durch unsere Dozentenumfragen ersichtlich war, kann durch klassische Vorlesungen mit beispielsweise PDF-Dokumenten eine reine Wissensvermittlung stattfinden. Zusätzlich können die klassischen Vorlesungen die Sozialkompetenz fördern, beispielsweise durch Gruppenarbeiten. Der soziale Faktor spielt generell eine sehr wichtige Rolle, was sich durch die Schüler- und Studentenumfragen rausstellte. Nicht nur bei den angehenden Studenten, sondern auch bei den aktuellen Studenten, welche befragt wurden, wird an einem komplett digitalen Studiengang der fehlende Kontakt mit Kommilitonen und Dozenten bemängelt. Doch auch unabhängig von dem sozialen Faktor, bevorzugen sehr viele Studenten immer noch die klassische Vorlesung in der z.B. klassische Lehrmittel wie die Tafel zum Einsatz kommt.

Argumente für ein digitales Studium:

Sehr viele Studenten mögen es, wenn sie selbst mit einer Software, z.B. Statistik oder Office-Programmen, arbeiten können. Weiterhin lernen nicht nur die Studenten, sondern auch die Schüler der Oberstufe eines Gymnasiums sehr gerne mit Videos und digitalen Texte sowie virtuellen Informationsmedien, welche übliche Lehrmaterialien eines digitalen Studiums sind. Außerdem wünschen sich viele Studenten, dass Dozenten häufiger etwas Neues mit digitalen Medien ausprobieren.

Nicht zu vergessen ist, dass die Mehrheit der Studenten neben dem Studium arbeiten geht. Durch ein digitales Studium können Lernzeiten selbst eingeteilt werden und es kommt nicht zu Konflikten mit den Arbeitszeiten. Unabhängig davon, lernen Studenten vorzugsweise in den eigenen vier Wänden, was mit einem digitalen Studium perfekt umgesetzt werden könnte.

Handlungsempfehlungen

Für beide Studienformen gibt es gute Argumente, die von Schülern, Studenten, Professoren sowie anderen Experten aufgegriffen wurden. Die perfekte Lösung für die Hochschule Koblenz im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, die die Vorteile beider Formen aufgreift, wäre somit:

Blended-Learning

Dies ist eine Mischform aus klassischen Präsenzveranstaltungen und digital zur Verfügung gestellten Lerninhalten.

Es empfiehlt sich dabei, auf die drei Hauptlerntypen (visuell, motorisch, kommunikativ) der Hochschule Koblenz einzugehen. Das bedeutet, dass nicht nur digitale Texte zur Verfügung gestellt werden sollten, sondern auch Videos, unter anderem auch, weil viele Studenten und Schüler es allgemein bevorzugen mit solchen zu lernen. Nicht nur das, sondern viele Studenten finden es gut, wenn ein Dozent auch während seiner Vorlesung Lernvideos mit einbaut. Zusätzlich gibt es bereits sehr viele Dozenten, die Videos in ihren Vorlesungen verwenden. Hierbei gibt es verschiedene Formen: zum einen sollten kurze Lernvideos (Erklärvideos), die simpel gehalten werden, zu allgemeinen und immer wiederkehrenden Themen von den Professoren zur Verfügung gestellt werden. Des Weiteren sollten Aufzeichnungen der Vorlesung zur Verfügung gestellt werden. Dies kann entweder im Live-Stream passieren, sodass sich die Studenten die Vorlesung live von zu Hause aus anschauen können, oder die Vorlesung wird aufgezeichnet und anschließend online zur Verfügung gestellt. Dies ist besonders für Studenten, die nebenbei arbeiten gehen oder z.B. Kinder haben von großem Vorteil.

Werden Videos anstelle einer Vorlesung vorbereitet, sollten diese nicht länger als 60 Minuten dauern, da dies die ideale Länge einer Lerneinheit für Studenten ist.

Ein weiterer Teil des Blended-Learning-Formats, um auch den kommunikativen Lerntyp besser zu erreichen, könnte die Verwendung von bspw. Response System Tools sein. Damit wird die Vorlesung interaktiver gestaltet. Auch hiervon sind sehr viele Studenten überzeugt und würden sich dies für ihre Vorlesungen wünschen.

Zu guter Letzt, spricht auch der Wunsch speziell nach einer Mischform von den Studenten für die genannte Umsetzung. Dreiviertel der Studenten gaben in den Umfragen an, eine gemischte Form des Studiums dem klassischen Studium mit 100% Präsenz vorzuziehen. Grund hierfür könnte unter anderem auch sein, dass die Studenten somit ihr Studium individueller gestalten können und mehr Freiräume

haben, wie sie wann was lernen, also die Möglichkeit zum orts- und zeitunabhängigen Lernen haben.

Zusammenfassend werden nochmal die Empfehlungsaussagen aufgeführt:

- Blended-Learning (Mischform von Präsenzveranstaltungen und digitalen Lerninhalten) sollte eingeführt werden
- Es sollte auf die drei Hauptlertypen (visuell, motorisch, kommunikativ) eingegangen werden
- Erstellen und Einführen von Videos (kurze Erklärvideos, Aufzeichnungen von Vorlesungen, Live-Stream von Vorlesungen)
- Vorlesungen interaktiver gestalten mit bspw. Response System Tools

Nachdem wir nun eine Empfehlung hinsichtlich der Art der Lehr- und Lernmethoden, basierend auf den Ergebnissen unserer quantitativen Befragungen, ausgestellt haben, stellt sich nun die Frage, wie der Einsatz dieser Methoden an der Hochschule Koblenz im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften konkret umgesetzt werden kann. Dazu haben wir zunächst auf Grundlage der quantitativen Dozentenbefragungen aber auch der qualitativen Expertenbefragungen, die Probleme und Herausforderungen in der Umstellung und Anwendung von digitalen Anwendungen ermittelt.

Bezugnehmend auf die größten Probleme und Herausforderungen, werden im Folgenden unsere Handlungsempfehlungen an die Leitungsebene der Hochschule ausgestellt:

Handlungsempfehlungen zur Überzeugung der Lehrenden

Da die Dozenten und Professoren des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften die Hauptakteure in der Anwendung von digitalen Lehrmethoden sind und diese ihre Vorlesungen eigenständig und frei gestalten und führen können, gilt es, diese von der Anwendung digitaler Lehrangebote und deren Vorteile und Mehrwerte zu überzeugen.

Grundsätzlich sollte deshalb die Digitalisierung der Lehre immer als eine Verbesserung der klassischen analogen Lehre angesehen werden anstatt als Selbstzweck. Die Mehrwerte die diese Veränderung mit sich bringt, müssen von der Hochschulleitung für alle Zielgruppen sichtbar gemacht werden, also nicht nur für die Lehrenden, sondern auch für die Studierenden. Mit der Digitalisierung müssen Dozenten und Professoren ihre Lehrgewohnheiten verändern und dementsprechend wird sich auch die Rolle des Lehrenden vom dozierenden zum unterstützenden Lehrenden verändern.

Durch den Einsatz von Blended-Learning Konzepten kann der Fokus zukünftig eher auf der Vertiefung und Anwendung des Wissens liegen, statt auf reiner Wissensvermittlung von theoretischen Inhalten die auch online und digital vonstattengehen kann.

Lehrveranstaltungskonzepte die besonders gut umgesetzt sind, sollten anderen Lehrenden gezeigt werden, um als gutes Beispiel voran zu gehen. Diese Leuchtturmprojekte sollten deshalb vom Fachbereich und der Hochschulleitung gefördert werden. Die Förderung von erfolgreich umgesetzten Lehrkonzepten entfacht dann oft den Wettbewerb unter den Lehrenden und motiviert diese auch selbst so gute Vorlesungen zu erstellen und sich diese Leuchtturmprojekte als Beispiele oder Vorbilder zu nehmen.

Und genau diese Power-User, die digitale Lehrmethoden besonders gut umsetzen oder sich besonders engagieren, sollten auch eine Anerkennung bekommen und besonders und individuell mit maßgeschneiderten Beratungsgesprächen gefördert werden.

Und auch diejenigen sollten unterstützt werden, die den Wandel wollen aber nicht umsetzen können. Denn oft mangelt es einfach an Medienkompetenz, die nur unzureichend vorhanden ist.

Von Beginn an sollte den Lehrenden ein Support Team bereitstehen, dass ihnen bei der ganzheitlichen Umwandlung ihrer Lehrinhalte zur Seite steht. Das könnte zum Beispiel schon damit beginnen, dass sich die Experten mit in die Vorlesung setzen und aufgrund der didaktischen Methoden, aber auch passend zu den Inhalten, mögliche Konzepte vorschlagen und dem Lehrenden dann auch bei der Umsetzung beistehen. Und damit die Einführung von digitalen Medien begleiten um die Lehrenden nicht alleine zulassen und ihnen auch die Angst zu nehmen.

Da die bisherige Didaktik der Lehrenden meist auf analogen Kontakt ausgerichtet ist, müssten viele Lehrende ein neues Konzept entwickeln und das ist mit sehr hohem Aufwand verbunden. Somit sollte das Support Team ganzheitlich im gesamten Umwandlungsprozess beratend zur Seite stehen, von der Idee, zur Content Erstellung bis hin zum laufenden Service und Support.

Außerdem sollte die Hochschule regelmäßige Schulungen zur Vermittlung von Medienkompetenz anbieten, damit die Lehrenden nicht nur auf die Hilfe des Support Teams angewiesen sind, sondern im Laufe der Zeit auch selbst zu Experten in Ihren

Lehranwendungen werden. So können sich dann auch die Lehrenden untereinander austauschen und helfen.

Zu Beginn eines jeden Semesters sollte ein Informationstag stattfinden, um alle Lehrenden über Neuigkeiten zu Lehrmethoden und auch allgemein über Neuigkeiten und Anregungen zu informieren sowie einen Rückblick zu den Entwicklungen des letzten Semesters zu geben. Kollegen könnten dort selbst ihre Fortschritte und Erkenntnisse zu digitalen Lehrmethoden vorstellen und so den Austausch untereinander anregen. Denn auf die Erfahrungen bekannter Personen vertraut man oft mehr und der Austausch kann auch sehr motivierend auf andere Lehrende wirken.

Anstatt Lehrenden den Aufwand zu überlassen selbst neues Lehrmaterial zu erstellen, sollten Rechte erlangt werden um gute Materialien nutzen zu dürfen. Denn anstatt ein weiteres eher schlechtes Video selbst zu erstellen, wäre es sinnvoller und weniger aufwendig auf ein sehr gutes, bereits bestehendes Video zuzugreifen. Die Hochschulleitung sollte sich daher um die Erlangung von Nutzungsrechten von Angeboten kümmern, um Dozenten den Aufwand zu ersparen.

Zusammenfassend werden nochmal die Empfehlungsaussagen aufgeführt:

- Digitale Lehre sollte als Verbesserung der analogen Lehre angesehen werden und nicht als Selbstzweck
- Die Lehrenden müssen von den Mehrwerten der Digitalisierung überzeugt werden
- Förderung von Leuchtturmprojekten
- Förderung von Power Usern
- Verbesserung der Medienkompetenz der Lehrenden durch regelmäßige Schulungen
- Informationstag für Lehrende zum Beginn eines jeden Semesters
- Unterstützung der Lehrenden mit Angeboten zu digitalen Lehrmethoden durch Hochschulleitung
- Support Team zur ganzheitlichen Beratung und Unterstützung

Handlungsempfehlung Strategieoptionen

„Unsere zentrale Aufgabe ist, Studierende umfassend zu bilden und für die Anforderungen einer globalisierten Gesellschaft sowie des sich wandelnden Arbeitsmarktes zu befähigen“ Auszug aus dem Leitbild der Hochschule Koblenz

Bezogen auf das Leitbild der Hochschule Koblenz, die Studierenden auf die Anforderungen einer globalisierten und sich immer weiter wandelnden Gesellschaft vorzubereiten, ist es somit nicht nur wichtig die Medienkompetenz bei den Lehrenden zu fördern, sondern auch kontinuierlich die Studierenden mit der Anwendung digitaler Medien vertraut zu machen. So sollte zum Start eines jeden Semesters ein Auffrischkurs zur Anwendung des Lernmanagementsystems angeboten werden und eine Schulung zu Beginn des Studiums für alle Erstsemester verpflichtend gemacht werden.

Um Veränderungsprozesse bei den Lehrenden zu erzeugen, müssen diese auch auf hochschulstrategischer Ebene angestoßen werden, denn ohne einheitliche zentrale Entscheidungen und einen organisatorischen Rahmen wird die Entwicklung digitaler Lehre nur in einzelnen begrenzten Bereichen der Hochschule erfolgen. Auch sollten Initiativen zur Digitalisierung der Lehre nicht als einmaliger Prozess verstanden werden, sondern als fortlaufender Prozess unter Mitwirkung der verschiedenen Akteure.

Deshalb sollten alle Bereiche der Hochschule, von der Leitung bis zu den einzelnen Akteuren in den einzelnen Fachbereichen, eng zusammenarbeiten und alle in die Entwicklung mit einbezogen werden.

Eine Vision und Strategie sollte definiert und mit allen Beteiligten kommuniziert werden. Dazu müssen die Ziele, die mit der Digitalisierung erreicht werden sollen, genau definiert werden. Solche Ziele könnten zum Beispiel die Öffnung der Hochschule für neue Zielgruppen sein oder die Personalisierung und Individualisierung der Lehre. Denn nur die Einführung von neuen technischen Maßnahmen, wie beispielsweise die baldige Einführung des Lernmanagementsystems OpenOlat, wird, ohne Bezug zu einhergehenden didaktischen Verbesserungen, nicht zielführend sein.

Als weitere Empfehlung sollte das Modulhandbuch mit den Beschreibungen der verwendeten Lehrformen aktualisiert und angepasst werden. Denn in dem Modulhandbuch ist beschrieben, welche Formen und Methoden während jedes Moduls in den Vorlesungen zum Einsatz kommen, und somit können nicht nur Lehrende, sondern auch Studierende die Neuerung zur Kenntnis nehmen.

In einer sich immer weiter verändernden Welt ist auch die Betreuung eines kontinuierlichen Qualitätsmanagements bedeutend. Alle Bereiche der Hochschule sollten daher fortwährend die Art und Weise wie diese ihren Zweck erfüllen, hinterfragen und überarbeiten. Nur so kann gewährleistet werden, dass alle Prozesse immer zeitgemäß und auch effektiv sind.

In einer eher strukturschwachen Region, wie es Koblenz ist, sollte die Hochschule sich an den gesellschaftlichen Wandel anpassen. Das Thema lebenslanges Lernen wird in Zukunft immer wichtiger werden und die Nachfrage nach Weiterbildung steigen. Deshalb sollte die Hochschule sich schon jetzt auf diese Veränderungen vorbereiten und neue Konzepte zur Gewinnung neuer Zielgruppen erstellen. In Bezug auf Weiterbildung können örtlich und zeitlich flexible Studiengänge oder das Angebot von kleineren Studiengängen mit weniger ECTS Punkten oder die Möglichkeit Zertifikate für den Abschluss einzelner Module zu erhalten, hilfreich sein.

Und auch die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern sehen wir als wichtig für die Hochschule Koblenz. Beispielsweise sollten die drei Hochschulstandorte Koblenz, Remagen und Höhr-Grenzhausen, zusammenrücken und Lehrangebote für alle Studierende verfügbar machen. So könnten bezogen auf den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, der am Campus in Koblenz und am Campus in Remagen existiert, durch die Digitalisierung der Lehrinhalte die Module allen Studierenden angeboten werden und so könnten die Studierenden neue Module aus dem anderen Campus in ihren Studiengang einbeziehen.

Aber auch zur Einsparung finanzieller und personeller Ressourcen macht eine enge Zusammenarbeit der Standorte der Hochschule Koblenz Sinn, genauso wie Kooperationen mit anderen Hochschulen. Es könnte beispielsweise ein

gemeinsames Support Center eingerichtet werden, dass dann Ansprechpartnern an den jeweiligen Standorten bereitstellt. Außerdem kann so bei der Gestaltung der Lehrmaterialien zusammengearbeitet werden und anstatt zum Beispiel ein weiteres mittelmäßiges Video für die Veranstaltung zu machen, können gemeinsam die Rechte an einem sehr guten Video erworben werden.

Außerdem kann durch die Digitalisierung auch viel intensiver und flexibler mit internationalen Partnern kooperiert werden. Das Curriculum kann so auch internationaler ausgerichtet werden. Besonders im Studiengang „Marketing & International Business“, der teilweise englischsprachigen Module enthält, ist dies hilfreich und sinnvoll.

Auch Lernräume an der Hochschule selbst gewinnen mehr an Bedeutung. Denn in einer digitalisierten Welt wird die Literatur zwar mehr durch digitale Quellen ersetzt, aber das Lernen in der Bibliothek beispielsweise spielt für viele Studierende eine wichtige Rolle. Bezogen darauf empfehlen wir der Hochschule Koblenz die Lernräume zu erweitern und auch die Interaktion der Studierenden durch entsprechende Seminarräume zu fördern.

Zusammenfassend werden nochmal die Empfehlungsaussagen aufgeführt:

- Auffrischkurse und Schulungen zur Nutzung von OpenOlat für Studierende, besonders für die Erstsemester
- Organisatorischer Rahmen durch Hochschulleitung und Zusammenarbeit auf allen Ebenen
- Konkrete Zieldefinition und Kommunikation mit allen Beteiligten
- Anpassung des Modulhandbuchs
- Kontinuierliches Qualitätsmanagement in allen Bereichen
- Konzepte zur Gewinnung neuer Zielgruppen frühzeitig entwickeln
- Engere Zusammenarbeit zwischen den 3 Standorten der Hochschule Koblenz
- Kooperation mit anderen Hochschulen zur Kosteneinsparung
- Internationalisierung des Curriculums, besonders im MIB Studiengang
- Neugestaltung von Lernräumen

Handlungsempfehlungen zur Erfüllung der Rahmenbedingungen

Eine der größten Herausforderungen für Dozenten sind die noch ungeklärten rechtlichen Fragen, aber auch die Hochschulleitung wird vor große rechtliche Herausforderungen gestellt.

Im Folgenden wird eine Übersicht über einige der vorkommenden rechtlichen Probleme erstellt und dahingehend für jede Rechtsfrage eine Empfehlung ausgestellt.

Laut Grundgesetz herrscht in Deutschland Lernfreiheit. Somit würde eine Verpflichtung der Lehrenden zur Nutzung digitaler Lehre gegen das Grundgesetz verstoßen. Eine Verpflichtung kann sich demnach nur dadurch ergeben, dass Lehrende sich auf eine ausgeschriebene Stelle an der Hochschule bewerben, in der die Anwendung digitaler Lehre impliziert ist.

Ein weiterer Punkt ist, dass aufgrund der oben genannten verfassungsrechtlich geschützten Lernfreiheit die Urheber- und Nutzungsrechte bei den Hochschullehrenden liegen. Das bedeutet, wenn Lehrende digitale Lehrinhalte erstellen, dann liegen die Rechte an der Anwendung und Nutzung ganz bei den Lehrenden. Würde ein Lehrender die Hochschule verlassen, dann hätte die Hochschule auch keine Rechte auf die weitere Nutzung der Methoden. Damit die Hochschule die digitalen Lehrformate auch bei einem Weggang ihrer Hochschulangehörigen nutzen kann, empfehlen wir einen Vertrag über die Nutzungsrechte mit allen betreffenden Hochschulangehörigen abzuschließen.

Bei den Lehrenden die bereits an der Hochschule angestellt sind, könnte die Etablierung eines Anreizsystems zur Anwendung digitaler Lehre sinnvoll sein. Dies könnte schon alleine durch die zur Verfügung Stellung von technischer und personeller Infrastruktur geschehen, aber auch durch individuelle Besserstellungen der engagierten Lehrenden. Beispielsweise durch Zulagen, oder auch allgemein durch Anreize wie Preise (Vergabe eines Lehrpreises für E-Learning oder ein E-Learning Award), Wettbewerbe (Zur Vergabe von Förderfonds) oder der Verleihung eines organisatorischen Status oder eines E-Learning Labels zur Auszeichnung für Vorlesungen.

Durch die Kooperation mit anderen Hochschulen entstehen zwar enorme Vorteile für die Verbundpartner, aber in Bezug auf das Kapazitätsrecht könnten so auch rechtliche Probleme entstehen. Wendet eine Hochschule mehr Ressourcen auf, als diese Studierende stellt, ist diese dazu verpflichtet auch mehr Studierende zuzulassen und Studienplatzklagen hätten so

Aussicht auf Erfolg. Um das Problem bei Kooperationen zu umgehen, sollten Kooperationsverträge so gestaltet werden, dass Aufwand und Studierendenzahl proportional zueinanderstehen.

Bei der Aufnahme von Filmaufnahmen während einer Lehrveranstaltung ist der Aspekt des Datenschutzes wichtig. Denn Personen haben das Recht am eigenen Bild und deshalb müsste zum Abfilmen von Lehrveranstaltungen eine Einwilligung der Personen eingeholt werden. Diese Einwilligung kann aber auch konkludent erfolgen, wenn zum Beispiel Studierende wissen, dass in konkreten Lehrveranstaltungen in bestimmten Bereichen abgefilmt wird und diese sich freiwillig in diese Veranstaltung setzen. Deshalb empfehlen wir der Hochschule die Studierenden durch einen schriftlichen Aushang vor den Räumlichkeiten auf die Filmaufnahme hinzuweisen und eventuell die betreffenden Bereiche besonders zu kennzeichnen, oder einen speziellen Raum zur Videoaufnahme bereitzustellen.

Um die Lehrenden bei der Bewältigung dieser ganzen rechtlichen Fragen und Herausforderungen zu helfen, sollten Anlauf- und Beratungsstellen in Bezug auf Urheber- und Nutzungsrecht geschaffen werden. Ebenso wäre eine Entwicklung von Richtlinien diesbezüglich empfehlenswert.

Zusammenfassend werden nochmal die Empfehlungsaussagen aufgeführt:

- Stellenausschreibungen ausdrücklich der Durchführung von digitaler Lehre widmen und explizit so ausschreiben
- Anreizsysteme für die Durchführung digitaler Lehre etablieren (materiell und ideell)
- Hochschule sollte sich in Einzelverträgen mit den Lehrenden „nicht-exklusive Nutzungsrechte“ sichern
- Bei Kooperation mit anderen Hochschulen muss auf die Kapazität geachtet werden
- Bei Filmaufnahmen sicherstellen, dass Personen explizit oder konkludent einwilligen
- Einrichtung einer Beratungsstelle als Anlaufstelle zu Fragen in Bezug auf Urheber- und Nutzungsrecht